

## Rezensionen

„Nachruf“ und Appell zum Nachdruck in Neuauflage:

Thomas Bienert

### Mittelalterliche Burgen in Thüringen. 430 Burgen, Burgruinen und Burgstätten

(Hrsg. v. Sparkassen-Kulturstiftung Hessen - Thüringen)  
*Gudensberg-Gleichen: Wartberg Verlag 2000, 463 Seiten, zahlreiche schwarz/weiße Abbildungen, Zeichnungen, Grundrisse, Aufrisse, Karten. Kasch. Festeinband. ISBN 10: 3-86134-631-1.*

Sträflicherweise ist zu gegebener Zeit auf dieses mit berechtigtem Anspruch auftretende Burgenhandbuch, das auch als niveaullastiger und seriöser Burgenführer gute Dienste tun kann, in den interessierten Kreisen nicht aufmerksam gemacht worden. Der beauftragte Rezensent hat die Nachricht, dass dieses beachtliche Burgenvademeum bereits vergriffen sei, mit verblüffter Verwunderung zur Kenntnis nehmen müssen. So bleibt nun der Appell an den Verlag, nachzudrucken oder gar eine Neuauflage in Angriff zu nehmen – oder die Hoffnung, dass die folgende Kurzrezension Anlass gibt, in Bibliotheken eingestellte Exemplare zu konsultieren.

Dieses als „fundierte Bestandsaufnahme“ (S. 6) angelegte „Inventar der Burgen des Freistaates Thüringen“ ist übersichtlich und benutzerfreundlich aufgebaut: Die vorangestellte konzise Einführung, die in Einzelaussagen, z. B. zur Burgentypologie, auch Widerspruch provozieren könnte, informiert knapp über die zeitliche und räumliche Entwicklung des mit dem sich nach Osten vorschubenden Landesausbaus (terra Plisnensis) einhergehenden Burgenbaues in Thüringen, auch hinsichtlich des Materials, der Dimension, Gestalt, Funktion und Lage sowie über den sich ändernden Kreis der königlichen und adeligen Bauherren, aus dem die Thüringer Landgrafen herausragen; chronologisch definiert das 7. Jahrhundert die Retro-Grenze für das Frühmittelalter, das Ende des mittelalterlichen Burgenbaues wird mit den Jahren 1300

und schließlich 1525 in Verbindung gebracht; den geografischen Rahmen bildet exakt das heutige politische Thüringen. Der lexikalische Teil (S. 14–367) mit den Einzelartikeln bietet in alphabetischer Folge die 17 (Land-)Kreise mit deren jeweiliger Gemeindeeinteilung und die sechs (kreisfreien) Städte: Eisenach, Erfurt, Gera, Gotha, Jena und Weimar als Ordnungsprinzip für das Aufsuchen von Burgenstandorten, ein Prinzip, das leider die Gesetzesvorhaben zur Raumordnung (Gemeindestrukturreform) stören könnte.

Die einzelnen Artikel gliedern sich nach Lokalisierungsangabe und „Objekt“-Spezifizierung in geschichtliche Kurzaufsätze, die teilweise auch mutige freihändige Datierungsansätze auf Grund von Autopsie Bienerts sowie bis in die moderne Gegenwart reichende Informationen enthalten, ferner Beschreibungen unter Einschluss der Baugeschichte – des Bauzustandes, knappe Literaturhinweise, was durch das umfangreiche Quellen- und Literaturverzeichnis (S. 376–435) reichlich kompensiert wird, sowie fallweise Abbildungen (unterschiedlichen Formates) und/oder Grundrisse (ohne Maßstabsangabe) wohl nach Bedeutungseinschätzung von Bienert, so beispielsweise Altenburg, Kyffhausen, Leuchtenburg, Orlamünde, Runneburg, Wartburg. Den Kreisen sind jeweils hilfreiche Orientierungskarten vorangestellt. Eine Themenkarte des gesamten Thüringen hätte man zusätzlich gern gesehen. Zur Komplettierung der Dokumentation einschlägiger bruchstückhafter Nachrichten gibt es listenmäßige „Hinweise auf weitere Befestigungsanlagen“ (S. 368–375). Der Benutzung kommen willkommenerweise ein Glossar mit Begriffserklärungen, ein Objekt- und ein Ortsnamenverzeichnis entgegen. Die Burgenlandschaft Thüringen wird durch dieses Kompendium, das zwar kein wissenschaftliches Kind einer offiziell zuständigen Institution ist, sondern gebündelte private Initiativen, wie die Vor- und Geleitworte ausweisen, waren die Promotoren, dessen Entstehen aber ein solch erstrangiger Kenner der Materie, wie Hermann Wirth, Bauhaus-Universität Weimar, begleitet hat (vgl. S. 7), nicht nur adäquat, sondern mit mustergültigem Standard erschlossen.

Carl August Lückerrath

## English summaries

### Désirée Dall'Agnol: Mediaeval hill castles in the Pfälzerwald biosphere reserve

There are about sixty castles – mainly ruins – in the Pfälzerwald region. They constitute a remarkable tourist potential, albeit one which has been barely exploited – with the exception of Trifels and Hambach. The author analyses the concept of a society in search of new experiences, reports on the reasons why people visit castles and looks into the question of what value is attached to the reconstruction of castles and using them as a backdrop for other activities. The article also discusses how conservation can be reconciled with tourism, which does not have a long tradition in the Pfälzerwald. What is important for the forty ruined castles in the natural park is to preserve them in a consistent way in line with the principles of conservation. At the same time, however, efforts must be made to present them professionally.

### Eberhard-Johannes Klauk: Vegetation in the wall joints of ruined castles in the Moselle valley and the Hunsrück

Efforts to preserve historical castles in their original state are to be welcomed, but often these efforts miss the point, resulting in sites that are architecturally boring and boring because the history of the site which can be interpreted from the vegetation has been eliminated. On the other hand, ruined castles which have been carefully preserved are a refuge for interesting, unique vegetation. In the area studied an important role is played by asplenium/polypodium colonies of ferns in conjunction with *Sedum album*. It is typical of the development of vegetation on castles and ruins of greywacke and Hunsrück slate in the Moselle Valley and the Hunsrück – a development which seeks to satisfy both plants and Man. The most obvious mistake in wall maintenance is to completely seal the joints. Castles and ruins with herbaceous growth have a certain architectural value, and no harm is done to the fabric. The point to bear in mind, however, is that the